

Edition Wehrhahn

31



August von Kotzebue

Ich, eine Geschichte
in Fragmenten

Mit einem Nachwort
herausgegeben von
Max Graff

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Satz: Wehrhahn Verlag

Umschlagabbildung: Titelvignette *Amaranth und Nantchen in der Weinlaubbeaus* (1774), in: Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Eine Ergänzung zu jeder deutschen Literaturgeschichte. Nach den Quellen bearbeitet von Dr. Gustav Könneke. Marburg 21895, S. 265 (Privatbesitz).

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISBN 978-3-86525-856-4

Inhalt

August von Kotzebue: *Ich, eine Geschichte in Fragmenten* 11

Anhang

1. Kotzebues Vorrede zum ersten Band
des *Ganymed für die Lesewelt* 61
 2. Rezension des *Ganymed für die Lesewelt* 62
 3. Rezension des *Ganymed für die Lesewelt* 63
 4. Auszug aus: August von Kotzebue,
Mein literarischer Lebenslauf, 65
 5. Kommentar zu *Ich, eine Geschichte in Fragmenten*
im Bericht über die am 3. Juli 1781
durchgeführte Visitation von Würzburger Buchläden 66
- Zu dieser Ausgabe 67
- Anmerkungen 69
- Max Graff: *Nachwort* 85

Ich,
eine Geschichte in Fragmenten,
zu Nutz und Frommen der mannbaren
Jugend,
an's Licht bracht
von mir selbst.

Il ne faut pas tromper les femmes
Sur leurs perfections imaginaires, si non,
L'on se fait sûrement haïr.
Bellegarde.

Ganymed etc. Band II

[August von Kotzebue], Ich, eine Geschichte in
Fragmenten, in: Ganymed für die Lesewelt 1,
Eisenach 1781.

Ich,
eine Geschichte in Fragmenten,
zu Nuz und Frommen der mannbaren Jugend,
an's Licht bracht
von mir selbst.

Il ne faut pas detromper les femmes
Sur leurs perfections imaginaires, si non,
L'on se fait surement hair.

*Bellegarde.*¹

Dem Insekt,
genannt
Ufer-Aas,
in tiefster Unterthänigkeit gewidmet.

[3] Ein Fingerzeig an die Leser.

Bin nun mit der Hülfe Gottes und meines Genie's so weit gediehen, daß ich eine Frau hab' wie ein Engel, leb' auch mit ihr wie die Engel Gottes im Paradies, obgleich zuweilen etwas menschliches mit unterläuft. Darfst nicht denken, lieber Leser, es gehö' kein Genie dazu, die Bahn zu brechen. Hat mich mein Einfall warlich! so viel Nachsinnen gekostet, als dem, der zuerst auf den Gedanken kam, die Sonne sei ein kalter Körper. Kann dies mit wenig Worten darthun. Meine Frau ist nicht aus Europa, nicht aus Asia, nicht [4] aus Afrika, und auch nicht aus Amerika. Wirst mir's warlich verdanken, wenn ich dir demonstrir', wie du zu einer glücklichen Eh' gelangen kannst, und dich zugleich zu dem Quell führe, aus dem ich geschöpft hab'. Ist doch traun! kein klein Verdienst um Germaniens mannbare Jünglinge; ist nur zu bedauern, daß das schöne Geschlecht ziemlich sauer dazu sehen wird. Doch Lohns genug für einen Patrioten, wenn er das Bewusstsein im Busen trägt, sein Scherflein zum Wohl des Vaterlandes beigetragen zu haben. Ist ja auch der einige Gedanke, welcher veranlaßt', daß mein Büchlein das Licht der Welt erblickt. Werde wohl mit Herrn Christian Friedrich Schlenker einen kleinen Straus zu kämpfen haben. Er buhlt in seinen Elegien nicht um Peru's Gold, sondern um die Unsterblichkeit.² Liegt mir auch nicht viel an Peru's Gold, denn die dasigen Berge geben jetzt gar schlechte Ausbeute, werde mich daher nicht minder [5] an die Unsterblichkeit halten. Denk' auch, sie kann mir nicht fehlen. Ists doch manchem mit einem Quentlein gelehrter Scharlatannerie gelungen, warum nicht mir? – Will doch mit ein paar Exempeln die Sach' illustriren. Sag mir, lieber unparteiischer Leser! kanns nicht allen Adams Söhnen sehr gleichgültig sein, ob בֵּית, بَيْتٌ, οἶκος, *domus* bedeute, oder wie Herr Rektor, Johann Gottlob Clausius, in Zwickau

will, *Tentorium*;³ ob Kriwe (welches Wörtlein ehedem den obersten Richter und Priester der Preusen anzeigt,) von Kriwule, Kriwas, Kreiwas, Grewe oder Grefwe herkömmt;⁴ ob König Wenzel dreimal, oder wie Herr Pelzel beweist, nur zweimal gefangen gewesen, und ob Karl Gustav, König von Schweden, gern Butter gespeist, oder nicht?⁵ – Trägts doch alles nicht mehr und nicht weniger zu der Glückseligkeit unsrer Brüder bei, als wenn mein kleiner Jung', der nunmehr das fünfte Jahr er- |6| reicht hat, in seine Jahrmarkts-Trompete stößt. Ich hingegen hab reelle Verdienste um's Publikum, hab die Pforten hergegeben, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und kann daher so gerechte Ansprüch' auf Unsterblichkeit machen, als Schlenkert und Konsorten. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, auf daß eure guten Werke offenbar werden.⁶ Habe dies Sprüchlein redlich befolgt, und meine Pflicht nicht verabsäumt. Wird aber einem jeden wohl bekannt sein, daß, wer heut zu Tag seine Pflicht thut, etwas mehr, als ein unnützer Knecht ist. Verweise übrigens einen jeden auf das Büchlein selber, und will nur noch mit wenig Worten berühren, warum ich dasselbe dem Insekt, genant Ufer-Aas, in tiefster Unterthänigkeit gewidmet hab'.⁷

Zweifelsohne wird es diesem Thierlein selbst sehr wunderbar vorkommen, daß ich es aus seiner Höle hervorruf', um ihm die Dedicazion einer kleinen, für dasselbe ganz |7| unbedeutenden Schrift vor Augen zu legen. Wär weit schicklicher gewesen, ich hätt mich an einen Mann gewandt, der ein Wörtgen mit zu sprechen hat, und allenfalls durch einen Macht-Spruch meinen Bunkelianischen⁸ Lebenslauf würde geschützt haben, wenn in irgend einem Winkel der Erde die Verfasserin einer Wochenschrift erstanden wär', den Pabst gespielt, und versucht hätt', mich wie den armen Isenbihl in den Bann zu thun.⁹ Es ließe sich freylich viel drüber sagen. Ist mir neuerlich ein Büchlein zu Händen kommen, Joseph Kodardo benannt.¹⁰ War eben damals nicht auf den empfindelnden Ton gestimmt, und daher mogts wohl kommen, daß mir das Histörgen nicht gefallen wollt', muß aber doch einräumen, daß es dem Dinge nicht wenig Ansehen gab, gleich auf der ersten Seite die Zueignungs-Schrift *an den fürtrefflichen Herrn Doktor Goethe* brilliren zu sehn. Aber was ist

die Stimme eines Mannes unter so viele? |8| Ein Brosamen gegen fünf Gersten-Brodte.¹¹ Schwerlich würden wir sieben Körbe voll übrig behalten haben.

Damit aber doch mit wenig Worten deutlich erklärt werde, wie ich grade auf den Einfall kam, mich an das Insekt genannt Ufer-Aas zu wenden, muß ich dir, lieber Leser, die Geschichte meiner Unentschlossenheit, in Ansehung des Dedikazions-Wesens, kürzlich rekapituliren.

Deutschland ist mein Vaterland, und ich war fest überzeugt, daß ich ihm die Zueignung meiner Schrift schuldig sei. Einmal, weil es mein Vaterland ist; ob ich gleich lieber ein Einwohner der Südsee-Inseln sein, und die Flöte durch die Nase blasen mögte. Zweitens aber, und hauptsächlich deswegen, weil mir mein Bruders Sohn, der nunmehr das zwanzigste Jahr erreicht hat, und gar starke Schritte im Genie-Wesen gemacht zu haben glaubt, fast in allen Briefen, die ich von Göttingen aus be- |9| komme, meldet, er wisse gar nicht, wie er's seinem Vater noch unter der Erde verdanken solle, daß er ihn zu einer so glücklichen Zeit in die Welt gesetzt, wo Deutschland in allen Fächern auf dem höchsten Gipfel seiner Erhabenheit steh', und mit hundert Millionen Gulden leicht noch höher steigen könne.¹² Muß doch was dran sein, dacht' ich, denn er ist nicht der erste, der mirs sagt. Hat sich aber nunmehr gefunden, daß er mich doch belogen hat. Denn wie ich vor einigen Monaten aus dem deutschen Merkur ersehnt, so hat das geschmaklose Deutschland die himmelschreiende Sünde begangen, auf Vossens Odyssee nicht zu subskribiren,

»ob sich's gleich seit einiger Zeit angestellt hatte, als ob es begierig wäre, die Gedichte Homers, wovon man so viel Wesens macht, etwas genauer kennen zu lernen, und Herr Voss sich auch dadurch hatte bewegen lassen, eine Probe in das deut- |10| sche Museum einzurücken, die, so weit er hören konnte, mit Beyfall aufgenommen wurde.«¹³

Kann nicht eigentlich bestimmen, ob des Herrn Voss Hör-Organen so fein sind, daß sie auch meinen, obgleich nur stillen Beifall

empfunden zu haben; beruhige mich aber durch den süßen Gedanken, daß ich wenigstens einer von den sechs und zwanzigen bin, welche zu Magdeburg im Pädagogio unsrer lieben Frauen subskribirten, ob mir's gleich wegen meiner ökonomischen Umständ' unmöglich war, hundert Exemplare auf mein Risiko zu nehmen. Das Publikum mag sich bei meiner sonst warmen Liebe für Deutschland vorstellen, in welchen gerechten Ams-Eifer ich gerieth, als ich hört', mein Vetter sei ein Lügner, und auf mein Schreiben an ihn sogar vernahm, daß er nicht einmal einer von den fünf Göttingischen Subskribenten sei. Der Vorsatz, dem nun geschmacklosen Deutschland meine Zueignung durch [11] eine Dedikazion zu erkennen zu geben, ward sogleich kassirt, und anderweitige Spekulation gemacht.

Dachte doch noch immer auf ganze Länder, und da kam mir Frankreich in den Weg. Sind wir doch so lange ihre Affen gewesen, sprach ich zu mir selbst. Sollt' nicht unter den vier und zwanzig bis fünf und zwanzig Millionen Franzosen, die Vauban annimmt,¹⁴ auch einmal einer auf die Grille gerathen, unser Aff' zu sein? Flugs wird er dann, trotz Bertuch, Jagemann und Becker Magazine anlegen,¹⁵ den Geist unsrer Nation weidlich herausstreichen, und mich vorzüglich zu Belohnung meines Vertrauens. O! gewiß werden die Franzosen Geschmack an mir finden! – und wie sollten sie auch nicht? Hab mir doch alle mögliche Müh gegeben, und des Tages nie über eine Quart-Seit' geschrieben. Andre schmierten täglich fünf Bogen voll, machten vor Schlafengehn noch eine Gatomachie¹⁶, und werden doch vergöttert.

[12] Allein verworfen ward auch dieser Vorsatz. Ursache dessen, zu meiner Schande sei es gesagt, war ein kleiner Anfall von Furcht. Hat sich nemlich zugetragen, daß vor wenig Wochen zu Paris ein Büchlein an's Licht getreten, führt den Titel: *Bon jour aux muses*. Hat's ein junges Genie geschrieben, Namens *Montelet*, hat viel Anlage zu Scharfblik und Blizblik, läßt keinen ungehudelt, und geht umher wie ein brüllender Löw', und sucht, welchen er verschlinge.¹⁷ Ist kein Spas mit solchen Herrn, ich hab nicht gern was mit ihnen zu schaffen. Hab auch schon oft bemerkt, daß, wenn ein neues

Genie in die Welt tritt, es ihm geht wie dem indianischen Vogel *Solitaire*, den *Le Monnier* unter die Sterne veretzt hat. Die Wasserschlange und der Rabe sind seine Nachbarn.¹⁸

Muß doch noch eine meiner Lieblings-Ideen kürzlich berühren. War nemlich die, meine paar Bogen dem schönen Geschlechte [13] zu widmen. Lange trug ich mich mit dem Gedanken, wie eine Mutter, die ihren Erstgebohrnen dem Minister empfehlen will, aber die Gründe *pro* wurden doch endlich von den Gründen *contra* überwogen, und ich gab meinem Steckenpferd, obgleich ungerne, den Laufpaß. Der Streit zwischen *pro* und *contra* war ohngefähr folgender:

Pro: Eitelkeit eines Weibes ist wie die Pflanze *Dionaea Muscipula*¹⁹, berühre sie, und sie wird sich gierig zusammenziehn, und fest halten, was du ihr gabst. Hast vielleicht das nemliche Schicksaal, dacht ich. Must ja auch einmal den gebührenden Dank in's reine bringen, den du allen Evens Töchtern seit dem Anbeginn deines Lebens schuldig bist. Von Jugend auf hast du in ihrer Gesellschaft blos praktisch Böses vom Guten unterscheiden gelernt. 's war ja auch ein Weib, die dich gebahr, und dadurch ihr bisgen Ehestand theuer genug büsen must', denn sie starb an einem *Prolapso uteri*²⁰.

[14] *Contra*: Nicht verstehen wollen, ist ein weiblicher Kunstgriff, und Rachsucht, ein weiblicher Fehler. Sie würden Giff aus Rosen gesaugt und verbaalhornt haben, was ich blos zu ihrer Besserung in die Welt schrieb. Panischer Schrecken ergreift mich, wenn ich bedenk', daß es mir ergangen seyn könnte wie Bahrtds Glaubensbekenntniß durch Doktor Johann Friedrich Teller.²¹ Ich verhofft' zwar, allem Mißverstand vorzubeugen, wenn ich's denen dedizirt', *die's fühlen*; aber leider ist mir schon einer mit diesen vielbedeutenden Worten zuvorgekommen, von dem ich nicht gern eines Plagiats beschuldigt sein mögt'. Indeß kann es doch Herrn Bertuch ohnmöglich so sauer angekommen sein, von der Herausgabe seines Hans Sachsen abzulassen,²² als mir von dieser Lieblings-Idee. Beweis dessen ist, daß ich nach irgend einem lebendigen Geschöpf grübelt', welches zum mindesten so viel Aehnlichkeit mit dem weiblichen Geschlecht besäß', [15] um meine Phantasie zu täuschen. —

Lange warst du, geliebtes Insekt, vor meinen Augen verborgen. Dein verächtlicher Nahme schreckte mich. Doch endlich – vertrauter mit den Geheimnissen der Natur – bemerkte ich eine Eigenschaft an dir, welche alle meine Aufmerksamkeit an sich zog. Giebst dir zwar viel Mühe, diese deine löbliche Gewohnheit zu verbergen, hätte mich eben diese Sorgfalt auch fast veranlaßt, eine neue Parallele zu ziehen, hab dir aber doch genau nachgespürt, und behaupte mit Schäfer, Swammerdam und Reaumur,²³ daß du dich noch einmal häutest, wenn du auch der Puppe schon längst entflohn bist. Eben also eine jede Schöne des achtzehnten Jahrhunderts. Kaum entwachsen sie der Puppe, so regt sich mächtig in ihnen die Begierde zu gefallen. Haben's von ihrem Informator²⁴ gehört, wenn er ihnen das erste Buch Moses erklärt hat, daß die verführerische Schlange eine gar feine und glänzende Haut |16| auf dem Leibe trug. Wer wirds ihnen wehren, diese Schönheiten nachzuahmen? Angefeuert durch das Monopolium, welches neuerlich in Paris über die Schminke ertheilt wurde, und welches die Königin so huldreich in ihrem Schutze nahm, wetteifert eine jede mit dir, geliebtes Aas! sich von neuem zu häuten. Sieh! das ist der Grund zu der Parallele, die ich zog. Sei stolz darauf, und sag' einem jeden, der sich erkühnt, zu behaupten, es sei nur eine entfernte Aehnlichkeit, daß ich bereit bin, eine Lanze mit ihm zu brechen.

1.

Was Henker! Karl, sagte meine Groß-Tante, als ich eben auf dem Kanapee ein Raststündlein gehalten, und mit hundert Fragen funfzigmal ja und funfzigmal nein geantwortet hatte; was Henker bringst du uns für ein Gesicht mit? Schäm dich Karl! ein junger Bursch von drei und zwanzig Jahren, der eben von der Universität kömmt, darf nicht so grisgramen.

Ich. Der Weg war erbärmlich schlecht, liebe Tante! ich bin ver-teufelt müd von der Reise. David, zieh mir die Stiefeln aus!

Großtante. Ich könnte dir wohl sagen, wo dich der Stiefel drückt. Gewiß hast ein Mädgen in Strasburg zurückgelassen.

Ich lachte höhnisch.

Großtante. Nu! nu! 's wär so übel nicht. Liebe hilft für allerlei. Solltest wenigstens einen Versuch machen.

Ich. Wenn sich einer Melancholie, üble Laune, oder dergleichen durch die Liebe kuriren |18| will, so kömmts mir just so vor, als woll' er sich mit einem duelliren, weil er vermeint, die Spize seines Gegners werd' ein Gewächs treffen, welches er schon lang am Leibe trug, und nicht Muth genug hatte, es schneiden zu lassen.

Großtante. Darfst's ja nur probiren.

Ich. Probiren? ja – und drüber ein Narr werden. Meinen Sie denn, man könn' es mit der Liebe halten wie mit einem meerschau-menen Kopf²⁵? – Wenn mich der Tabak auf der Zunge brennt, so leg ich ihn weg.

Großtante. Hast dich sehr verändert Karl. Wenn mein Rath nichts mehr über dich vermag, so beherzige zum mindesten das Sprüchlein unsers erhabenen Klopstoks:²⁶

Sie sah mich an! mein Leben hieng
Mit diesem Blick an ihrem Leben,
Und um uns ward's Elysium.

Viele Deines gleichen haben es wahr befunden. Ein Blick aus dem Auge eines sanften vortreflichen Mädgens muß den üblen Humor aus deiner Seele wegexorzisiren. Suche dir eine, die für dich geschaffen ist.

Für mich geschaffen Tante? sagt' ich etwas bitter. Der Ausdruck ist obsolet. Wer kann |19| sagen, seine Frau sei für ihn – nur allein für ihn geschaffen?

Großtante etwas aufgebracht. Das kann jeder, der das Herrliche – das Göttliche der Liebe geschmeckt hat. Wer kann behaupten, Zucker sei salzig, wenn er ihn noch nie auf der Zunge hatte?

Tante! Tante! sagt ich, und hob meinen Zeigefinger auf. Die Liebe ist ein Krebs-Geschwür. Schwind hat die Bella-Donna vergeblich dafür gebraucht.²⁷

Großtante. Nun so war Schwind ein Narr. Die Bella-Donna? Das glaub' ich. – Warum lief er erst nach Italien, um sich ein Mädgen zu hohlen? Giebts in Deutschland nicht sowohl weibliche Engel, als dort?

Ich lächelte; meine Großtante fuhr fort: Glaub mir, lieber Karl! ihr Männer seid wie die Pflanzen. Steht ihr im Schatten, so verursacht ihr rings um euch nichts als faule phlogistische Luft. Sobald aber die Sonne, das ist, das Auge eines liebevollen Mädgens euch bescheint, sobald werdet ihr auch plötzlich dephlogistisirt, und vermögt, die Luft um euch |20| zu reinigen.²⁸ Versuchs nur, und es wird Tag werden in deiner Seele.

Nacht und Tag wechseln, antwortet' ich.

Großtante. Ganz recht. Einförmigkeit ermüdet, sagtest du einmal, als du den Burgheim gelesen hattest.²⁹ Die Blumen würden verwelken, wenn die Sonne immer drauf brennte. Zieh hin, und prüfe meinen Rath.

Amen! sagt' ich; denn ich war fest überzeugt, daß man den Rath eines Weibes erst prüfen müsse.

2.

Lieber Louis, redete ich meinen Vetter an, ich hab von jeher viel auf dich gehalten, sag mir aufrichtig, was hältst du von dem Rath meiner Tante? ist es nicht der Rath eines Weibes?

Louis. Und verschlimmert ihn das? – Vetter, in solchen Stücken müssen wir dem schönen Geschlecht blindlings folgen. Sie haben uns von Jugend auf studiert; wissen zu gut, daß ein wonniges Lächeln von ihnen jede Wolke von unsrer Stirne jagt, uns sanft und [21] biegsam macht, und unsre Seele jeder Freude willig öffnet.

Ich. Nun so sei es denn. – Aber Louis! Louis! wer weiß, ob mir nicht der Unterküster zu *Montmartre* nachrufen wird: *Ici le chemin des ânes!*³⁰

3.

Auf meinem Zimmer.

Ich. David, pak ein!

David. Was?

Ich will meine Tante fragen, sagt' ich, und griff nach der Thür; besann mich aber bald anders und fuhr fort: Nun, ich will sie nicht fragen. Sie hat Anno 1746 zum erstenmal geliebt, konnte mir also nur die Arznei, nicht die Ingredienzien angeben.

David. Aber wenn hat sie zum letztenmal geliebt?

Der Gedanke fiel mir auf. Ich vermuthete, das mögte wohl nicht lang her sein, und schon war ich im Begriff zu gehn. Als ich aber die Klinke der Thüre mit der rechten [22] Hand, und meine Operlippe mit dem Daumen und Zeigefinger der linken gefaßt hatte, welches ich immer zu thun pflege, wenn ich über etwas in *dubio* bin; so fiel mir plötzlich ein, daß es doch wohl nicht gut gethan seyn mögte. Nein, sagt' ich, ich will sie nicht fragen. Arzneien lassen sich verschiedentlich modifiziren, müssen bald im schwächern, bald

im stärkern Maase gebraucht werden. Sie ist ein Weib. Schwerlich wird man unsre Reizbarkeit nach einem Zuschnitt behandeln können. Dem einen hilft China, dem andern Rhabarber, dem dritten englisch Salz.³¹ Einer braucht nur fünf Gran von der *Resina Jalappae*, und ein andrer muß zwölf nehmen.³² Ich habe viel gelesen, ich weiß, wie's in der Welt zugeht, ich will selbst einpacken. Da! ein Duzend feine Hemden nach der neusten Mode, den Schliz forn. Ein Liebhaber trugs zuerst seinem Mädgen zu gefallen, als sie begierig war, den Puls seines Herzens auf bloser Brust zu fühlen.

David. Eine Gefälligkeit war vielleicht der andern werth.

Ich. Ein paar boklederne Hosen.

David. Die müssen Sie auf der Reise an- [23] ziehn, gnädiger Herr! Sie haben wakre Lenden.

Ich. Du hast Recht David, du scheinst, Bemerkungen gemacht zu haben. – Vier neue Kleider mit Gold und ein halbtuchener Frak mit ovalen Stahlknöpfen.

David. Den müssen Sie auch anziehen. Je flüchtiger man auf der Reise aussieht, je mehr gefällt man.

Ich. Du bist mit dem Reisenden durch die brandenburgischen Staaten³³ einerlei Sinns, nur daß du's im physischen Verstande nimmst. Doch du hast wieder Recht. Es sind auch Vasen auf den Knöpfen, eine gute Präsuntion für's Mode-Genie. – Da! noch allerley Kleinigkeiten. *Eau de Vie*, Pariser Kämme, wohlriechende Pommade, Puder *à la Marmotte*, Zahnpulver, Schminke, *Etui*, Taschen-Spiegel, Schuhbürste, Stiefelwichse, Lorgnette, Zahnstocher, Tabaksdose, wohlriechende Handschuh – wirf den ganzen Plunder auf einen Haufen.

David. Sie vergessen doch den Geld-Sak nicht?

Ich. Hältst du mich für einen Dummkopf? [24] Du weist, daß ich eine Reise durch Breitkopfs gedruckte Landcharte³⁴ machen will, und kostet so eine Reise kein Geld? Weist nicht, daß Horaz sagt:³⁵

*Nummus honoratur, sine nummis nullus amatur,
Nummus ubi loquitur Tullius ipse tacet.*